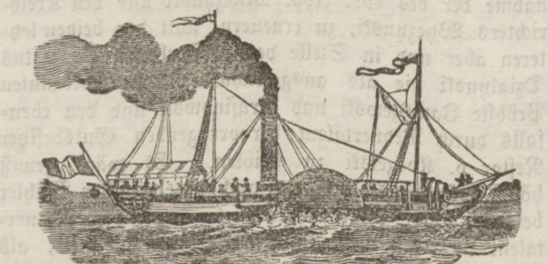
Danziger Dampfboot.

№ 254. **1861.**

Mittwoch, den 30. October. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

DANZIGER DAMPFBOOT.
Das Abonnement pro November und December beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an die Expedition wenden.
Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 29. Oct. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 124ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 25,000 Thlrn. auf Nr. 55,442. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. auf Nr. 63,036. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nro. 1822. und 92,753. 2 Gew. zu 2000 Thlr. auf Nr. 28,875 u. 75,657.

50 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1697. 7910. 8514. 11,808. 14,017. 14,735. 17,034. 17,865. 18,096. 20,783. 22,259. 22,864. 23,220. 25,933. 26,111. 27,484. 28,600. 28,767. 29,034. 29,436. 29,461. 29,482. 31,133. 33,114. 33,315. 35,189. 35,765. 36,518. 37,979. 42,095. 49,153. 49,306. 51,468. 57,888. 62,801. 63,810. 66,897. 69,432. 70,707. 71,196. 74,401. 74,890. 76,594. 79,449. 81,577. 82,549. 89,332. 91,489. 93,055. und 93,791.

59 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1774. 3147. 11,520. 12,077. 13,340. 15,035. 15,958. 18,924. 19,378. 20,035. 20,070. 20,876. 21,497. 25,707. 27,558. 27,586. 27,865. 29,163. 30,932. 31,922. 32,017. 32,089. 33,700. 33,819. 33,869. 35,008. 35,750. 36,088. 39,056. 40,635. 41,202. 42,113. 44,455. 45,358. 49,517. 49,697. 50,219. 50,776. 51,228. 51,570. 59,303. 59,714. 61,586. 63,340. 65,406. 66,032. 66,896. 66,906. 71,088. 71,554. 71,955. 74,386. 79,821. 84,846. 85,166. 86,496. 87,608. 90,430. und 92,036.

78 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1369. 5039. 5992. 7561. 8980. 9385. 10,769. 11,266. 12,549. 12,797. 13,403. 14,459. 14,599. 15,609. 16,095. 17,365. 18,539. 22,307. 22,322. 23,773. 23,973. 24,233. 24,372. 25,640. 25,778. 27,024. 28,908. 30,735. 32,694. 36,842. 41,861. 45,316. 45,528. 45,543. 45,686. 48,189. 48,862. 49,899. 50,862. 52,916. 53,192. 53,588. 53,754. 57,167. 58,024. 59,180. 59,375. 59,400. 61,877. 62,179. 63,631. 64,019. 64,207. 64,515. 66,059. 68,325. 69,388. 70,655. 71,313. 72,827. 72,985. 73,924. 74,149. 76,874. 77,188. 79,168. 79,892. 81,337. 84,389. 86,770. 87,371. 89,760. 89,990. 90,144. 92,011. 93,636. 94,234. und 94,950.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 25,000 Thlrn. nach Marienwerder bei Bestvater. Der obige Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. nach Liegnitz bei Schwartz. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. nach Breslau bei Becker und 1 Gewinn von 5000 Thlrn. nach Stettin bei Wilsnack. — Nach Danzig bei Herrn Rotzoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf No. 51,468. 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 33,700. und 45,358. 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 5039. und 45,316.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wiesbaden, Dienstag, 29. Oct., Vormittags. Die hiesige Polizei-Direction hat der hier erscheinenden „Rhein- und Lahn-Zeitung" die Konzession und der in Frankfurt erscheinenden „Zeit" den Postdebit entzogen. Die hiesige „Mittelrheinische Zeitung" hat die zweite Verwarnung erhalten.

Wien, Montag, 28. October. Der Fürstprimas Cardinal Szitowsky ist in seiner Eigenschaft als Obergespan des Graner Comitats auf Befehl des Kaisers durch ein Telegramm hierher beschieden worden, um sich wegen seines Schreibens zu verantworten.

Wien, Dienstag, 29. October. Wie die heutige „Presse" mittheilt, hat der Kaiser dem Hofkanzler erwidert, es sei jetzt nicht an der Zeit, nach Pesth zu kommen. Der Tavernicus Maylath hat seine Demission eingereicht. Alle öffentlichen Versammlungen in Ungarn sind bis auf Weiteres verboten; die Antworten der meisten Obergespäne in der Rekrutirungsfrage sind bereits eingetroffen und alle haben ablehnend geantwortet, wie der Fürstprimas.

Brüssel, Dienstag, 29. October. Gutem Vernehmen nach ist das Beglaubigungsschreiben für den neuen Gesandten Belgiens in Turin an den König von Italien gerichtet. Damit wird gleichzeitig die Anerkennung Italiens ausgesprochen.

Paris, Dienstag 29. October, Morgens. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß gelegentlich der Verleihung des Kardinalshutes an den Erzbischof von Chambery der Vice-Legat des Papstes eine Ansprache an den Kaiser gehalten habe, in der es etwa heißt: Das Oberhaupt der Kirche, obwohl von Schmerzen niedergebeugt, fühle sich glücklich, den Wünschen des Kaisers nachkommen zu können. In der Ansprache wird schließlich die Hoffnung ausgedrückt, daß der Kaiser fortfahren werde, die Religion und den heiligen Vater zu schützen. Der Kaiser erwiederte, er werde sich stets glücklich fühlen, mit dem heiligen Stuhle und seiner Regierung in gutem Einvernehmen zu sein. Dieses Einvernehmen könne nicht besser als durch die Annahme der wohlwollenden und stets mit Ueberlegung gemachten Vorschläge kundgegeben werden. Der Kaiser schließt, indem er an die Aufrichtigkeit seiner Wünsche und Gefühle für das verehrungswürdige Oberhaupt der Kirche erinnert. Der Kardinal dankte hierauf dem Kaiser für die der Religion geleisteten Dienste, und besonders dafür, daß er dem heiligen Stuhle Rom und einen Theil seiner Staaten erhalten habe. Der Kaiser erwiderte, er halte es für seine Pflicht, dem savoyischen Klerus, welcher seine Ergebenheit für Frankreich und seine Anhänglichkeit für ihn bewiesen habe, seine Achtung und seine Sympathie zu bezeugen. Er danke dem Kardinal und würdige seine für das Wohl der Religion gemachten Anstrengungen.

London, Dienstag 29. October, Vormittags. Nach Berichten aus New-York vom 19. d. hat der britische Gesandte, Lord Lyons, gegen die willkürliche und unconstitutionelle Verhaftung britischer Unterthanen protestirt. Von Seiten der amerikanischen Regierung wurde hierauf erwiedert, daß alle Klassen der Gesellschaft sich den für die allgemeine Sicherheit getroffenen Maßregeln fügen müßten. — General Price bleibt bei Karthago am Missouri stehen, woselbst eine Schlacht erwartet wird. Nach Kentucky sind bedeutende Verstärkungen abgegangen.

Frankfurt, 28. Oct. Hannover hat seinen bekannten Antrag am Bundestag wegen der Nordsee-Flottille vorläufig zurückgezogen.

Paris, 28. Oct. Die „Patrie" führt den Satz aus: Frankreich könne Rom nicht räumen. Ein Einvernehmen zwischen dem Papste und Italien sei nothwendig, anderen Falls wäre das Werk der Einigung Italiens unmöglich.

— Der Herzog von Grammont ist gestern nach Wien abgereist. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 29. Oct. Se. Kgl. Hoh. der Prinz Adalbert begeht heute sein 50. Geburtstagsfest.

— Se. Majestät der König, Ihre königliche Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Vater und Sohn, Adalbert und George und der Prinz August von Württemberg und Ihre Durchlauchten die Fürsten Radziwill erschienen gestern Nachmittags 3 Uhr im Sterbehause des Staats-Ministers a. D. von Savigny und wohnten der Leichenfeierlichkeit bei. Des Königs Majestät sprachen in herzlicher Weise der leidtragenden Familie Allerhöchstihre innige Theilnahme aus. An der Trauerfeierlichkeit nahmen auch der General-Feldmarschall v. Wrangel und andere höhere Militairs, die Minister, der Rector und die Professoren und Docenten der hiesigen Universität im Ornat, die Präsidenten und Direktoren der hiesigen Gerichtshöfe, und Deputationen der städtischen Behörden Theil. An dem mit Blumen, Kränzen und Palmzweigen geschmückten Sarg sprach der General-Superintendent Dr. Büchsel zur Trauerversammlung. Als Se. Majestät der König und die königlichen Prinzen sich nach einem herzlichen Abschiede zurückgezogen hatten, ordnete sich der Leichenzug. Den mit sechs Pferden bespannten Wagen geleiteten 12 Studenten, die Palmzweige trugen; dann folgten auf 5 Kissen die zahlreichen hohen Orden, darunter der Schwarze Adler-Orden des Verstorbenen, und den Trägern gingen Marschälle zur Seite. An diese schlossen sich die Universitätslehrer und die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Die lange Wagenreihe eröffneten die mit sechs Pferden bespannten Gala-Wagen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen und der übrigen königlichen Prinzen. Der Leichenzug nahm seinen Weg nach dem Jerusalemer Kirchhof, auf welchem der Verstorbene seine letzte Ruhestätte erhalten hat, nachdem der General-Superintendent Dr. Büchsel über den Sarg zuvor die Einsegnungsworte gesprochen hatte.

— Se. Maj. der König empfing am Sonntag eine Deputation der Gemeinde Ströbeck im Magdeburgischen, bestehend aus Pastor Wehrmann, Schulze, Söllig Schöppe, Gutsbesitzer H. Loebbecke, Ackermann Langenstraß und Ackermann Haake und nahm deren Festgeschenk, in Erneuerung eines alten Brauchs, ein Schachspiel, huldvoll entgegen. Dasselbe ist von prachtvoller Boule-Arbeit mit Feldern von Elfenbein und Ebenholz, die Schachfiguren bestehen aus Silber mit Goldverzierungen; das Ganze ist eine Copie des noch heute bei der Gemeinde sorgfältig aufbewahrten Schachspiels, welches der große Kurfürst ihr im Jahre 1651 als Anerkennung ihrer Fertigkeit im Schachspielen zum Geschenk machte, was aus folgender, mit dem Kur-Brandenburgischen Wappen geschmückten Inschrift, auf dem einen Rande des Schachbrettes befindlich, hervorgeht: „daß Serenissimus, churfürstliche Durchlaucht zu Brandenburg und Fürst zu Halberstadt, Herr Herr Friedrich Wilhelm 2c. dieses Schach- und Couririspiel am 13. Mai Anno 1651 dem Flecken Ströpeck aus sonderen Gnaden verehret, und bei ihrer alten Gerechtigkeit zu schützen gnädigst zugesagt, solches ist zum ewigen Gedächtniß hierauf verzeichnet." Sowohl diese Inschrift nebst Wappen, als auch folgende mit dem jetzigen preußischen Königswappen gezierte, ist auf zwei sich gegenüberstehenden Rändern des neuen Schachbretts eingefügt: „Sr. Majestät Wilhelm I., ihrem geliebten Könige, widmet zur Krönung, bewahrend alt ehrwürdige Sitte, dieses Spiel, ein Nachbild Ihres von Ew. Majestät ruhmwürdigen Ahnherrn im Jahre 1651 huldreichst geschenkten Schachspiels in tiefster Ehrfurcht die Gemeinde Ströbeck." Bei der Ueberreichung des Schachspiels hielt der Pastor an Se. Majestät eine Ansprache, aus welcher der Bericht der „N. Z." folgende Stelle hervorhebt: „Wie auf dem Schachbrette die Bauern eine Mauer um den König bilden, so werden die preußischen Bauern zu jeder Zeit treu zu ihrem geliebten Könige stehen, treu bis zum Tode, und die Mitglieder der Gemeinde Ströbeck werden in dieser Hingebung nimmer zurückbleiben." Se. Maj. der König hörte dieser Rede theilnehmend zu, äußerte seinen Dank für die so schöne Gabe und sprach den Wunsch aus, daß die Gemeinde bei dieser Gesinnung beharren möge. Hierauf erkundigte sich Se. Majestät nach den historischen Momenten, die auf das Schachspielen der Gemeinde Be

zug haben, und theilen wir daraus, nach der „N. Ztg.“ Folgendes mit: Nach der Chronik übergab der Bischof von Halberstadt im Anfange des 11ten Jahrhunderts den Ströbeckern einen vornehmen Gefangenen, wahrscheinlich den Grafen Guncellin, oder einen wendischen Fürsten, zur Bewachung, welcher aus Dankbarkeit über die ihm widerfahrene freundliche und milde Behandlung, den Bauern das Schachspielen lehrte. Seit jener Zeit wurde es Sitte, daß die Ströbecker ihrem jedesmaligen neu gewählten Bischofe ein Schachbrett mit silbernen Figuren überreichten, um demselben ihre Unterthänigkeit zu bezeigen. Später wurde dem jedesmaligen weltlichen Landesherrn, wenn derselbe nach dem Antritte seiner Regierung ihren Ort zum ersten Male berührte, am Wege außerhalb des Dorfes eine Partie Schach allerunterthänigst angeboten. So geschah es dem großen Kurfürsten, dem Könige Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen. Das Schachspielen in der Gemeinde wird dadurch aufrecht erhalten, daß die Eltern die Kinder darin unterrichten; jährlich wird eine Prüfung im Schachspielen in der ersten Schulklasse abgehalten, nach welcher die 6 besten Schachspieler nach dreimaligem Siege als Prämie ein Schachbrett erhalten, und die alsdann im Triumphe nach Hause begleitet werden, woselbst deren Angehörige sie festlich bewirthen.

— Es verlautet, daß der König, die Königin und die Kronprinzessin im nächsten Jahre die Industrie-Ausstellung in London besuchen wollen.

— Im Justizministerium wird, dem Vernehmen nach, ein allgemeines Expropriations-Gesetz vorbereitet.

— Der Bundestags-Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichts ist in seinem die Herbeiführung einer gemeinschaftlichen Civil- und Criminalgesetzgebung für die Deutschen Bundesstaaten behandelnden Berichte vom 12. August nach der allgemeinen Ausführung über Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Gesetzgebung in Deutschland genauer, wie die „D. R. Z.“ mittheilt, darauf eingegangen: in wie weit und in welcher Reihenfolge Bedürfniß und Möglichkeit gemeinschaftlicher Gesetzgebung gegeben sei. Die Erwägungen des Ausschusses kommen zu dem Ergebniß, daß Wechsel- und Handelsrecht schon seit Jahrhunderten im Großen und Ganzen durch gleiches Recht, nämlich das recipirte Römische Recht geregelt würden. Auch für das Obligationen-Recht würde die formelle Einheit nicht bloß möglich und leicht erreichbar sein, sondern sie sei auch Bedürfniß sowohl an sich, als zur Ergänzung und Befestigung des gemeinschaftlichen Handels- und Wechselrechts. Für die übrigen Theile des Privatrechts müsse eine gemeinschaftliche Gesetzgebung, wenigstens zur Zeit, theils nicht als Bedürfniß, theils geradezu als unmöglich erachtet werden.

— Die für die theilweise Ausrüstung unserer Artillerie nun definitiv bestimmten neuen 4pfündigen gezogenen Kanonen werden für nur wenig leichter als die schon eingeführten 12pfündigen gezogenen Geschütze bezeichnet. Angeblich sind von ersteren zunächst 250 Stück in Bestellung gegeben und die Bewaffnung einzelner Probebatterieen mit denselben dürfte schon im nächsten Frühjahr statthaben. Ueber die Ausrüstung der reitenden oder nur Fußbatterieen mit denselben scheint noch kein bestimmter Beschluß gefaßt worden zu sein. Fest steht zur Zeit nur, daß bei den fünf Artilleriebrigaden, bei welchen in diesem Winter die Bewaffnung mit den neuen kurzen Zwölfpfündern statt hat, die reitenden Batterieen hiermit noch nicht versehen werden, sondern bis auf Weiteres noch die alten glatten 6pfündigen Geschütze in Besitz behalten.

— Aus Potsdam vom 26. berichtet die Spen. Ztg. noch: Se. Maj. der König empfingen gestern nach Beendigung der Parade den Magistrat, die Stadtverordneten, die hiesige evangelische und katholische Geistlichkeit, und als Vertreter der hiesigen Schulen dem Gymnasialdirector Dr. Riegler in einer Audienz im hiesigen Kgl. Stadtschlosse. Se. Maj. erwiderte die ehrfurchtsvolle Anrede des Ober-Bürgermeisters Beyer zunächst mit dem huldvollen Danke für die Aufmerksamkeit, welche die Stadt bei seiner Ankunft ihm bezeigt habe. Se. Maj. bemerkte, daß die Ausschmückung der Langen Brücke ihn auf das Angenehmste überrascht habe, daß er indessen aus Pietät für des Hochseligen Königs Majestät, seinen Bruder, hier an dem Orte der Trauer weitere Feierlichkeiten nicht wünsche. Dann die Krönungsfeier in Königsberg berühreud, sprach Se. Maj. aus: „wie er im festen Vertrauen, daß Gottes Schutz und Gnade stets über ihn und sein Haus walten und ihm Kraft geben werde, in aller Weise für das Wohl und Heil seines Volkes und des Vaterlandes zu wirken, die Krone auf das Haupt sich gesetzt habe und erwarte, daß die Liebe und das volle Vertrauen, welches bei jener bedeutungsvollen Handlung überall sich kundgegeben, ihm verbleiben und stärker hervortreten werde, wenn vielleicht schwerere Zeiten eine noch größere Hingebung des Volkes forderten. Er seinerseits werde unverbrüchlich an der Verfassung des Staates festhalten, müsse aber auch verlangen, daß dies von dem Volke ebenfalls geschehe, und hoffe, daß die bevorstehenden Wahlen dies erkennen lassen werden. Jeder möge in seinem Kreise, namentlich auch die Geistlichkeit in ihren Gemeinden, dahin wirken, dann werde der Segen Gottes dem Vaterlande in der nächsten Zukunft nicht fehlen.“

Posen, 25. Oct. Vor Kurzem fand hier eine Versammlung von polnischen Vertrauensmännern zur Besprechung der Wahlangelegenheit statt. So viel man hört, wurde auf derselben beschlossen, die Mandate der bisherigen polnischen Abgeordneten, mit Ausnahme der des Gr. Joh. Mielzynski und des Kreisrichters Wyczynski, zu erneuern, statt der beiden letzteren aber und in Stelle des verstorbenen Gr. Titus Dzialynski die als ausgezeichnete Redner bekannten Pröbste Janiszewski und Prusinowski und den ebenfalls durch Rednertalent hervorragenden Gutsbesitzer Nestor v. Koszelski zu wählen. Es wäre gewiß höchst wünschenswerth, daß auch die deutschen Wähler bei der Wahl ihrer Abgeordneten auf das Rednertalent derselben mehr Rücksicht nehmen möchten, als dies bisher geschehen ist. Die Verhältnisse machen dies durchaus nöthig. Unsere bisherigen Abgeordneten sind gewiß Ehrenmänner in der vollen Bedeutung dieses Wortes, auch kann ihnen Niemand den glühendsten Patriotismus absprechen; wo es aber darauf ankam, unberechtigte Forderungen der polnischen Deputirten in ihre Schranken zurückzuweisen und ihnen gegenüber die Interessen der deutschen Bevölkerung mit Nachdruck zu vertreten, da wurde ihre Beredtsamkeit oft nur zu sehr vermißt, und wenn nicht der Minister des Innern und die beiden Abgeordneten Regierungspräsident v. Schleinitz und Rittergutsbesitzer v. Saenger mit Muth und Sachkenntniß zur Vertheidigung des preußischen und deutschen Interesses in unserer Provinz aufgetreten wären, so hätte durch die unwiderlegten Behauptungen der polnischen Deputirten die öffentliche Meinung über die hiesigen Verhältnisse leicht irre geführt werden können.

Wien, 25. Oct. So sehr man es auch begreiflich findet, daß die Regierung daran geht, ihre in Ungarn tief gesunkene Autorität wieder herzustellen, so vermögen doch selbst die Freunde des Hrn. von Schmerling jenen Maßregeln keineswegs ihren Beifall zu schenken, welche zu diesem Ende ergriffen werden sollen. Sie halten dieselben im Gegentheile für sehr bedenklich und fürchten, daß dadurch jede Verständigung unmöglich gemacht werden wird, da man statt durch Offenheit und Festigkeit zu imponiren, es vorzieht, durch krumme Wege und Provocationen zum Ziele zu gelangen. Die Regierung erklärt fortwährend, daß der Kriegszustand über Ungarn nicht verhängt werden soll, statt dessen führt man aber einen Belagerungszustand durch die Civilgewalt ein, der kaum weniger schlimm ist und Jahrelang dauern kann. Von allen constitutionellen Institutionen sollen den Ungarn nur die Judex-Curial-Beschlüsse verbleiben. Das ist aber wieder eine Anomalie, die nur bedenkliche Folgen haben kann. Die Comitate sollen aufgelöst und von den königlichen Commissarien neue Beamtenkörper aus den Reihen der disponiblen k. k. Beamten zusammengesetzt werden. Diese sollen nun nach den ungarischen Gesetzen amtiren, was aber kaum möglich sein wird, da ihnen die Hauptsache, die Kenntniß der Gesetze mangelt. Damit geht aber auch der letzte in Geltung verbleibende Rest der constitutionellen Errungenschaften, die Judex-Curial-Beschlüsse, einer großen Gefahr entgegen. Zwischen dem Grafen Forgach und dem Staatsminister herrscht in diesem Augenblicke Harmonie und wohnten beide dem heute unter dem Vorsitze des Kaisers stattgehabten Ministerrathe bei.

Paris, 24. Oct. Die Audienz, welche Ratazzi vorgestern bei dem Kaiser hatte, bildet den Gegenstand der Discussion in den diplomatischen Kreisen. Herr Ratazzi hat, wie versichert wird, wenig Tröstliches von dem Kaiser in Bezug auf die Lösung der italienisch-römischen Frage vernommen. Der Kaiser kann nichts thun, so lange der Papst aus freien Stücken nicht auf eine Verständigung eingeht, und so lange dieses nicht vorausgesetzt werden kann, findet die Kaiserliche Politik es nicht für angemessen, sich zum Vermittler der Turiner Vorschläge in Rom zu machen. Der Kaiser wird also dem Papste nur solche Eröffnungen machen, von deren Annahme oder Berücksichtigung durch letzteren er von vorn herein überzeugt ist. Bis dahin bleiben auch die französischen Truppen in Rom, und so lange der Kaiser diesen Standpunkt Italien gegenüber behauptet, bleibt auch die römische Frage in ihrem seitherigen status quo, es sei denn, daß zu Rom selbst eine von dem persönlichen Entschlusse oder dem persönlichen Befinden des Papstes abhängige Veränderung eintritt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 30. October.

[Stadt-Verordneten-Versammlung am 29. Oct.]

Vorsitzender: Hr. Justiz-Rath Walter; Magistrats-Commissarien: Hr. Stadtrath Dodenhoff und Hr. Kämmerer Stadtrath Strauß. Anwesend 47 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Vor Beginn der Tagesordnung vereidigt Herr Stadtrath Dodenhoff den neu gewählten Secretair und Protokollführer der Stadt-Verordneten-Versammlung, Hrn. Gräbner, auf sein Amt. Nach Beendigung des feierlichen Acts richtet der Herr Vorsitzende eine kurze freundliche Rede an Hrn. Gräbner. Der Herr Vorsitzende sagt, daß Herr Gräbner zwar sehr jung in sein Amt gelangt sei, daß man aber dennoch die beste Hoffnung auf ihn setze; denn er habe bereits in der Zeit, wo er dasselbe provisorisch verwaltet, sich die volle Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Die jugendliche Kraft mit der Gewissenhaftigkeit im Bunde würde auch ferner seiner Thätigkeit die besten Erfolge verleihen. Herr Gräbner nimmt darauf seinen Platz als Protokollführer ein. Herr Kirchner bringt vor Beginn der Tagesordnung eine die neue Normirung der Lehrergehälter an der Petri- und Johannisschule betreffende Interpellation ein. Herr Stadtrath Dodenhoff entgegnet, daß er nicht Decernent in der Angelegenheit und somit außer Stande sei, sofort Auskunft zu ertheilen, indessen solle dieselbe in der nächsten Sitzung erfolgen Herr Liévin erinnert daran, daß die Präsentation des Herrn Director Strehlke zum Mitglied der Schul-Deputation noch nicht erfolgt sei. Nunmehr wird noch eine Angelegenheit vor Beginn der Tagesordnung verhandelt, da dieselbe als eine sehr dringliche bezeichnet wird. Dieselbe betrifft die Grundsteuer. Nach einer der Versammlung vom Magistrat gemachten Mittheilung sollen nämlich die städtischen Grundstücke in Anbetracht der besseren Verkehrsverhältnisse höher besteuert werden als die im Landkreise; auch soll von dem Jäschkenthaler Wald, der zum Vergnügen des Publikums unterhalten wird, Grundsteuer erhoben werden. Der Magistrat beantragt, gegen diese Bestimmung Recurs einzulegen. Nachdem Herr Kämmerer Strauß den Antrag in umfassender Weise erläutert hat, erklärt sich Herr Behrend gegen den Antrag. Herr Liebert hält es jedoch für zweckmäßig, den Recurs anzumelden. Darauf bringt Herr Behrend folgenden Antrag ein. Die Stadt-Verordneten-Versammlung wolle beschließen, gegen die Erhöhung, welche die Bezirks-Commission für die Classificationstarife des Danziger Stadtkreises festgesetzt hat, Recurs zu erheben und für den Recurs den Grund anzugeben daß die Tarifsätze der Veranlagungs-Commission den Reinerträgen entsprechend zergriffen sind, den Recurs wegen Veranlagung des Jäschkenthaler Waldes nicht zu erheben.

Nach beendeter Debatte, an welcher außer den genannten Mitgliedern noch die Herren Hennings, Stadtmiller und Roepell Theil genommen, wird noch folgende Fragestellung abgestimmt:

1) Will die Versammlung überhaupt Recurs erheben?

2) Will sie, wenn die erste Frage bejaht wird, Recurs mit den von Herrn Behrend angeführten Gründen erheben?

3) Will sie, wenn die zweite Frage verneint wird, die von der Commission geltend gemachten Gründe behufs der Recurserhebung acceptiren?

4) Will sie in Betreff des Jäschkenthaler Waldes Recurs erheben?

Die erste Frage wird bei der Abstimmung bejaht; die zweite verneint; dagegen werden die beiden letzten Fragen wie die erste bejaht.

Der Herr Vorsitzende zeigt hierauf der Versammlung an, daß das Begräbniß des Herrn Stadt-Rath Hahn am nächsten Tage in den Vormittagsstunden auf dem Salvator-Kirchhof stattfinden solle.

Hierauf beginnt die Tagesordnung. Zunächst werden einige Neuwahlen vorgenommen und zwar wird Herr Pretzell zum Mitglied der Feuer-Deputation, Herr Rosenstein zum Mitglied der Kämmerei-Deputation und Herr Schirrmacher zum Mitglied des Armen-Directoriums, ferner Herr Paninski als Vorsteher des ersten Stadtbezirks gewählt. Nachdem hierauf mehrere kleinere Vorlagen ihre Erledigung gefunden, kommt die schon lange schwebende Frage wegen Beschaffung eines Locals für die hiesige Provinzial-Gewerbe-Schule zur Sprache. Diese Frage ist, da man beabsichtigt, die benannte Schule in die Räume des ehemaligen Franziskanerklosters zu verlegen, mit der Frage wegen Uebernahme desselben von Seiten der Stadt in Verbindung gebracht worden. Der Herr Vorsitzeude erinnert vor Eröffnung der Diskussion an die Kabinets-Ordre vom 31. Januar 1856, nach welcher unter allen Umständen der architectonische und kunstgeschichtliche Character des alten Klostergebäudes gewahrt bleiben soll. Hierauf ergreift Herr Steimmig das Wort. Er müsse, sagt er, sehr bedauern, daß die so wichtige und brennende Frage wegen Unterbringung der Provinzial-Gewerbe-Schule in Verbindung mit der Uebernahme des Klosters von Seiten der Stadt gebracht würde. Es könne dadurch nur eine Verzögerung entstehen. Indessen aber sei es unmöglich, daß die Schule, welche unter der Leitung des Herrn Dr. Grabo so schön emporblühe, noch längere Zeit in ihrem Local bleibe. Einmal könnten wegen Mangel an Raum nicht alle die Schüler aufgenommen werden, welche sich zur Aufnahme meldeten. Dann aber sei auch die Aufstellung von nöthigen Apparaten wegen Mangels an Raum unmöglich. Der Herr Handelsminister beabsichtige, der Schule 6—800 Apparate zu schenken. Dies bedeutende Geschenk könne aber garnicht eher angenommen werden, als bis die Schule ein neues geräumiges Local besitze. Ein solches ließe sich im westlichen Flügel des ehemaligen Franziskanerklosters schaffen. Die Regierung habe sich, so viel er vernommen, bereit erklärt, denselben ausbauen zu lassen, die gewonnenen Räumlichkeiten gegen eine jährliche Miethe von 350 Thlr.

der Stadt zu überlassen; er stelle deßhalb folgende Anträge:

1) Die Versammlung wolle erklären, für die Provinzial-Gewerbeschule eine Miethe von 350 Thlr. jährlich der Königl. Regierung anzubieten, falls sie den Ausbau des westlichen Flügels des Franziskanerklosters für die Unterrichts- und Sammlungs-Lokale der Schule aus Staatsmitteln bewirken wolle;

2) ehe sie einen Beschluß faßt, unter welchen Bedingungen sie das Franziskanerkloster als Eigenthum der Stadt erwirkt, eine besondere Commission zur Begutachtung zu ernennen.

Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. Es wird hierauf zur Wahl von Mitgliedern für eine Commission geschritten, welche die angeregte Uebernahme des Klostergebäudes in Berathuug ziehen sollen. Es werden gewählt die Herren Steimmig, Röpell, Grabo, Piwko, Klose, Liévin, F. W. Krüger und Rottenburg.

Zum Schluß der Sitzung wird der Antrag des Magistrats, daß die Berechtigung der Erhebung der Brennmaterialiensteuer an den fünf äußeren Thoren der Stadt auf die fünf Jahre vom 1. Januar 1862 bis ult. 1866 für 881 Thlr. jährlichen Pachtzins an den Geschäftsführer Otto Reichenberg verpachtet werde, angenommen.

— Zur umfassenderen Ausbildung der Marine-Cadetten ist es höheren Orts für zweckmäßig erachtet worden, die bisher hier stationirt gewesene Navigations-Direction der Marine nach Berlin zu verlegen, wobei vorzugsweise der Gebrauch der derselben zu Gebote stehenden nautischen Instrumente und Bücher für das Cadetten-Institut maßgebend gewesen ist.

— Morgen treffen die Ersatzmannschaften für die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter ein.

— Zum Besten oes evangelischen Johannesstiftes hielt gestern Herr Prediger Schnaase im großen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag, welcher uns ein höchst interessantes Bild aus der Kirchengeschichte Danzigs in der Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vergegenwärtigte. Inhalt des Vortrags war die Biographie des Dr. theol. Aegidius Strauch, welcher hierselbst Rector des Gymnasii und Pastor an der Trinitatiskirche war. 1669 von Wittenberg hieher berufen, fand er als Schulmann und Geistlicher zugleich eine Wirksamkeit, die seiner innersten Neigung entsprach. Seine Kanzelberedtsamkeit war von den größten Erfolgen begleitet, denn so oft er in der Trinitatiskirche predigte, war stets ein so großer Zudrang, daß die Räume der Kirche die große Menge derjenigen, welche ihn zu hören begehrten, nicht zu fassen vermochten. Indessen übertrat er die ihm gegebene Vorschrift, sich auf der Kanzel aller Ausfälle gegen die katholischen Christen zu enthalten. Am 26. Sonntag nach Trinitatis des Jahres 1673 sagte er auf der Kanzel: nur die Evangelischen seien die Gesegneten des Herrn, die Katholischen könnten zusehen, wo ihnen ihre Herberge angewiesen würde. Diese Auslassung erweckte ihm die Ungunst seiner vorgesetzten Behörden, weil, wie sie behaupteten, der Stadt Danzig dadurch von Seiten des polnischen Hofes Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Hiezu kam ein auderer Vorfall, der in Verbindung mit jener Auslassung seine Amtsentsetzung zur Folge hatte. Dr. Strauch gab nämlich einem nach Schweden reisenden Magister Briefe mit. Das Schiff, auf welchem dieser reiste, strandete, und er ertrank. Man fand später die Leiche des Magisters und bei dieser die von Dr. Strauch geschriebenen Briefe, welche voller Sympathien für das gegen Brandenburg kriegführende Schweden waren. Man glaubte, daß Danzig die Mißgunst des großen Churfürsten auf sich laden würde, wenn es einen solchen Geistlichen länger im Amte ließe. Nachdem Dr. Strauch seines Amtes entsetzt war, entstand ein Aufruhr unter der hiesigen Bevölkerung und das Volk von Danzig erwirkte mit Gewalt die Wiedereinsetzung des gefeierten Kanzelredners. Seine Stellung als Geistlicher bekam jedoch nunmehr einen eigenthümlichen Character; er predigte mit großer Derbheit in der Weise Luthers und verschonte nicht die weltliche Obrigkeit, die sich Anmaßungen gegen die Diener der Kirche erlaubte. Zuletzt fanden seine Freunde und er selbst es für gerathen, Danzig zu verlassen und durch Vermittelung eines Gönners, des schwedischen Gesandten, Herrn von Lilienhöck, bekam er 1675 einen Ruf nach Greifswald als Professor der Theologie. Nachdem er hier seine Abschiedspredigt gehalten, schiffte er sich in Weichselmünde ein, um zur See nach dem Orte seiner neuen Wirksamkeit zu gelangen. Ehe das Schiff aber die pommersche Küste erreichte, strandete es und Dr. Strauch wurde nach Kolberg verschlagen. Obwohl er hier neue Pässe erhielt, so wurde er doch auf seiner nunmehr angetretenen Landreise zu Pomm. Stargard verhaftet und auf die Festung Küstrin gebracht, wo er drei Jahre lang bleiben mußte und erst, nachdem sich von Danzig eine aus drei Männern bestehende Deputation zum großen Churfürsten nach Berlin behufs seiner Freilassung begeben hatte, in Freiheit gesetzt. Die Gründe dieser Festungshaft kennt man bis jetzt noch nicht. Dr. Strauch kehrte nach Danzig zurück und wurde hier wieder in seine Aemter eingesetzt, welche er bis zu seinem im Jahre 1683 erfolgenden Tode mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltete. — Es wäre zu wünschen, daß Herr Prediger Schnaase seinen Vortrag, der gewiß für viele Bewohner der hiesigen Stadt, wie schon aus den kurzen Andeutungen hervorgeht, von dem höchsten Interesse ist, dem Druck übergeben möchte.

— Der Herr Musikmeister Buchholz eröffnet am nächsten Freitag einen Cyclus von Wochen-Concerten im Saale des Schützenhauses. Wir müssen das Unternehmen als ein sehr erfreuliches begrüßen, zumal Herr Buchholz, wie er zur Genüge bewiesen, ernstlich bestrebt ist, den höheren Forderungen der Kunst Rechnung zu tragen und veredelnd auf den Kunstgeschmack des Publikums zu wirken. Soll Herr Buchholz in diesem löblichen Bestreben jedoch nicht ermüden, so wird von Seiten des Publikums eine sehr rege Theilnahme eintreten müssen. Wir wünschen dies im Interesse des so schätzenswerthen Unternehmens aus vollem Herzen. Zu wünschen wäre aber auch, daß das schöne Geschlecht nicht aus dem Concertsaale, wie das leider früher geschehen, durch Tabaksrauch verscheucht würde.

— Zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses soll mit Bewilligung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Preußen eine Haus-Collecte im Regieruugsbezirk Danzig veranstaltet werden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieselbe sehr reich ausfallen werde; denn welcher Menschenfreund müßte sich nicht gedrungen fühlen, zu einem der edelsten Werke menschlicher Wohlthätigkeit beizusteuern!

— Der im September 1856 von hier nach Oppeln und später nach Breslau verzogene Major z. D. von Hertzberg ist an letzterem Orte nach längerem Leiden am 27. d. Mts. im 73sten Lebensjahre gestorben.

§§ Neufahrwasser, 30. Oct. Die Corvette „Amazone", Commandant Lieutenant zur See I. Klasse Herr Herrmann, ist heute 7¾ Uhr Morgens aus dem hiesigen Hafen nach Lissabon abgesegelt. — Die Besatzung besteht aus den Offizieren v. Dobeneck, Pietsch und v. Ising, Dr. Engelbrecht, 19 Kadetten, 60 Unteroffiziere und Matrosen und 36 Schiffsjungen.

Graudenz, 28. Oct. Dieser Tage ist hier eine keineswegs erfreuliche Nachricht über die definitive Entscheidung des Handelsministeriums in der Angelegenheit der Stromregulirung eingegangen. Bekanntlich hatte der Herr Handelsminister bei seinem letzten Besuch unserer Stadt in Aussicht gestellt, daß die Staatsregierung die Kosten der Stromregulirung von Stremoczyn bis zu dem Schloßberge im Interesse der Schiffahrt sowohl als des Trajekts übernehmen werde, wenn die Stadt dazu einen namhaften Beitrag zu leisten bereit sei. Die Vorarbeiten wurden in der That gemacht und die Stadt bewilligte 10,000 Thaler. Da traf die Verfügung ein, daß die Sache einstweilen ruhen solle und jetzt soll der Herr Minister bestimmt erklärt haben, daß im Interesse der Schiffahrt die Regulirung nicht nöthig sei, für den Trajekt aber die Stadt allein zu sorgen habe.

Königsberg, 29. Oct. Der Friseur der Kaiserin Eugenie, den sich die Königin Auguste zur Krönungsfestzeit in Königsberg aus Paris kommen ließ, um die Haarfrisuren zu besorgen, hat außer Reise- und Zehrungskosten ein wahrhaft königliches Honorar von 2000 Thalern erhalten.

— Nach der ungefähren Berechnung wird das während der Krönung hier veranstaltete Provinzialfest eine Kostensumme von etwa 27,000 Thlr. beanspruchen, wozu durch Beitragszeichnungen ca. 24,000 Thlr. aufgebracht worden sind.

Bromberg. Seit Eröffnung der Thorner Bahnstrecke ist die Frequenz eine recht lebhafte zu nennen. Am Sonntage waren ganze Coupé's mit Brombergern besetzt, die Thorn besuchten. Fährt man Vormittags 10½ Uhr hier fort (Fahrpreis 3. Klasse 20 Sgr), so ist man noch vor 12 Uhr dort und kann bis gegen 5 Uhr verweilen. Für den Winter natürlich ist die Weichsel immer ein Hinderniß, so lange Thorn keine feste Brücke besitzt.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 29. October.

1. [Schwerer Diebstahl.] Der Einwohner Martin Lange aus Hochredlau, bereits wegen Diebstahls bestraft, ist geständig, in Gemeinschaft mit dem (dafür bereits vom Kreisgericht Neustadt bestraften) Marzian in der Nacht vom 6. zum 7. April d. J. dem Eigenthümer Joh. Schröder in Abbau Witschlin 2 Schafe ans dessen verschlossenem Schafstall gestohlen zu haben, und zwar, indem Beide die Bretter, mit denen die Fensteröffnung des Stalles verschlagen war, losrissen, Lange durch dieselbe einstieg und dem Genossen die 2 Schafe hinausreichte, von denen jeder eines nahm. — Er gesteht ferner, in Gemeinschaft mit demselben Marzian in der Nacht vom 9. zum 10. April c. dem Eigenthümer Andreas Weichbrod zu Josephowo aus dessen unverschlossener Kartoffelkaule eine Quantität Kartoffeln entwendet zu haben, von denen auf seinen Antheil ca. ¾ Scheffel gekommen, die ihm aber der Bestohlene schon am folgenden Tage wieder abgenommen hat. — Für diese ungerechtfertigte Vorliebe für fremdes Fleisch und fremde Kartoffeln wird er ohne Zuziehung der Geschwornen, und nachdem dem Antrage seines Vertheidigers, R.-A. Schönau, auf Annahme mildernder Umstände Seitens des Staats-Anwalts nichts entgegengestellt wird, mit 9 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Polizei-Aufsicht und Verlust der Ehrenrechte bestraft.

2. [Versuchter schwerer Diebstahl.] Der Arbeiter Johann Daniel Marks und der Schlossergeselle Eduard August Gerpe von hier werden überführt und durch den Spruch der Geschwornen für schuldig erachtet: am 30. Mai c. Abends 6 Uhr, versucht zu haben, mittelst falscher Schlüssel die Thüre eines, dem Händler Danziger gehörigen, auf dem Johanniskirchhofe belegenen Butterkellers zu öffnen, und nur durch das Hinzukommen der in der Nähe wohnenden Personen an der Ausführung ihres, unzweifelhaft auf Diebstahl abzielenden Vorhabens gehindert zu sein. Marks ist bereits wegen Diebstahl bestraft, befindet sich mithin im ersten Rückfalle, und wird mit 2½ Jahren Zuchthaus, Gerpe mit 2 Jahren Zuchthaus und Beide mit 3 Jahren Polizeiaufsicht bestraft.

Meteorologische Beobachtungen.

Octbr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
29	4	337,66	+ 5,7	NO. ruhig, ganz bezogen.
30	8	336,66	4,0	Süd do., do., neblig.
	12	336,59	5,6	NO. still, etwas durchbr. L.

Die beiden Vettern.

Eine Humoreske von Ferd. Schrader.

(Fortsetzung.)

Doctor Selten lag besinnungslos oder vielmehr in philosophische Betrachtungen versunken über Newtons Lehre vom Schwerpunkte am Boden, als eben der Diener erschien, ihn unter beiden Armen faßte und langsam aufhob. Man muß das Aufsteigen Doctor Seltens gesehen haben, um sich ein Bild von seinen komischen Stellungen und Bewegungen dabei machen zu können. Endlich, nach vielfacher Mühe, stand er wieder aufrecht, sich musternd, wie ein preußischer Korporal, ob nicht etwa seine Toilette in Unordnung gerathen sei. Erst des Dieners Einladung, sich in das Haus zu bemühen, brachte ihn wieder zu sich selbst. Anfangs wollte er Miene machen, die Einladung abzulehnen, aber Lisette, das schelmisch lächelnde Mädchen, stand schon in der Thür und rief mit verlockender Stimme: „Bitte, bitte, lieber Doctor, treten Sie näher!" Bei dieser Einladung machte Doctor Selten ein zuckersüßes, zärtliches Gesicht, stammelte verlegen, mit unzähligen Bücklingen: „Sehr gütig, sehr gütig, schönes Fräulein!" und schritt, von dem Diener geführt, wie ein Kind am Gängelbande, dem Eingange des Hauses zu.

Lisette empfing ihn, wie man einen väterlichen Freund, einen alten Bekannten, zu empfangen pflegt, so recht herzlich legér. „Sie haben doch keinen Schaden genommen?" fragte sie, anscheinend mit inniger Theilnahme, während sie ihr schelmisches Lächeln kaum verbergen konnte. Sie faßte ihn am Arm und bat ihn, sich es einige Augenblicke in der Wohnung ihrer Eltern gefallen zu lassen.

„Aber, mein Gott, in diesem Aufzuge, in diesem beschmutzten Kostüm! Muß ich nicht riskiren, meinen Ruf, meinen Namen zu verlieren? Ich bitte, liebes, schönes Fräulein, vergönnen Sie mir diese Ehre ein ander Mal!" bat er mit freundlich verlegener Miene und beaugenscheinigte nochmals seinen Anzug von unten bis oben, dessen Sauberkeit in der That etwas gelitten hatte. Das schalkhafte Mädchen ließ ihn aber durchaus nicht aus dem Garn. „Ihr Ruf, Herr Doctor, ist so fest begründet, wie das Weltall, fürchten Sie darum nichts und treten Sie gefälligst näher!" Mittlerweile hatte sich Johanu mit allerlei Reinigungs-Instrumenten bereits genähert und sich bemüht, den Kleidern des Doctors die ursprüngliche Eleganz wieder zu geben. Als dies geschehen, zog Lisette den sich noch immer Sträubenden langsam die Treppe hinauf und trat mit ihm anstandsvoll ins Zimmer. Aurelie war bereits entschlüpft. Dieß war Lisetten für den Augenblick unangenehm; indeß verlor sie ihre Geistesgegenwart nicht und fesselte den Doctor durch ihre ebenso witzigen Fragen als klugen Beantwortungen. Dabei lachte sie einige Male so laut auf, daß die im Nebenzimmer schlummernde Mutter aufgeweckt wurde, und darüber ärgerlich, noch halb vom Schlafe trunken, durch die halb geöffnete Thür rief: Es ist aber doch recht unartig, daß man mich auch nicht einen Augenblick ruhen läßt.

Kaum aber hatte sie ihren Sermon geendet, als Lisette den Doctor Selten an der Hand faßte und ihn ihrer Mutter förmlich vorstellte.

Die Hofräthin Dorn war eine Dame von zu feiner Bildung, um bei dem Gedanken an ihren legéren Anzug nicht erröthen zu müssen. Ihre Verlegenheit stieg sichtlich, jemehr Doctor Selten sich bemühte, sie mit einer Menge von Artigkeiten und Entschuldigungen zu überhäufen, so daß sie am Ende gar nicht mehr zu Worte kommen konnte.

Während dieser Unterhaltung trat von Neugierde getrieben über das lebhafte Gespräch fremder Menschenzungen, aus seinem Zimmer auch der Hofrath herein. Lisette eilte ihm flugs entgegen, indem sie rief: „Herr Doctor Selten, Väterchen!" Diesen Moment benutzte die Hofräthin nnd zog sich in ihr Kabinet zurück. Der Hofrath eilte jedoch freundlich auf den Doctor zu, faßte ihn an der Hand und fragte: „Wem verdank' ich diese Ehre?"

„Mir, Väterchen!" erwiderte schnell das Mädchen, und erzählte den Unfall, der sich zugetragen hatte.

Der Hofrath, welcher den Doctor Selten schon früher gesehen hatte, und seinen Werth als Gelehrter zu schätzen wußte, unterhielt sich mit ihm auf die angenehmste Weise. Die Unterhaltung zwischen den beiden Männern wurde lebhafter. Lisette freute sich des gelungenen Schelmenstreiches um so mehr, als auch die Mutter sorgfältig gekleidet kurz darauf ins Zimmer trat und an dem Gespräch mit Vergnügen Theil nahm. Lisette benutzte diese Gelegenheit und bereitete den Kaffee. Einige Minuten später war Selten ein lieber Gast.

(Fortsetzung folgt.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 30. October.
Weizen, 180 Last, 131pfd. fl. 620; 130pfd. fl. 600; 130.31pfd. alt fl. 570; 129pfd. fl. 577½—580; 126pfd. fl. 570; 129pfd. fl. 615 u. 128pfd. fl. 590 pr. 85pfd.
Roggen, 135 Last, 127—130pfd. fl. 378; 124pfd. fl. 375; 119.20pfd. fl. 360 pr. 125pfd.
Erbsen w., 3½ Last, fl. 400.

Berlin, 29. October. Weizen 72—85 Thlr.
Roggen 54—53¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und fl. 39—44 Thlr.
Hafer 23—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 52—64 Thlr.
Winterraps 93—96 Thlr.
Winterrübsen 91—93 Thlr.
Rüböl 13 Thlr.
Leinöl loco 12⅝ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 21¹¹/₂₄—⅝ Thlr.

Stettin, 29. October. Weizen 85pfd. 81—86 Thlr.
Roggen 77pfd. 49—51 Thlr.
Rüböl 12¾ Thlr.
Spiritus ohne Faß 21¼ Thlr.

Königsberg, 29. October. Weizen 90—105 Sgr.
Roggen 55—65 Sgr.
Gerste große 45—55 Sgr., fl. 40—52 Sgr.
Hafer 22—32 Sgr.
Erbsen gr. 80—95 Sgr., w. 65—73 Sgr.

Elbing, 29. Octbr. Weizen hochb. 125pfd. 104—105 Sgr.
Roggen 120—128pfd. 57—63 Sgr.
Gerste, fr. große 107—115pfd. 46—51 Sgr.
Erbsen, w. fr. 60—66 Sgr., graue 70—85 Sgr.
Bohnen 60—65 Sgr.
Wicken 48—54 Sgr.
Spiritus 21 Thlr. pr. 8000% Tr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 29. October.
868¾ Last Weizen, 2⅝ L. w. Erbsen, 375 L. eichene Bohlen, 217 L. Faßholz, 1460 Stück eich. Balken, 11,266 St. ficht. Balken u. Rundholz. „Wasserstand 8" unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gutsbesitzer v. Restorff a. Elbing. Hr. Rentier Wagner a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Picht a. Berlin, Meyer u. Schmölz a. Pforzheim, Eißländer a. Hanau, Oelsner a. Hamburg, Levin a. Nantes, Schütt a. Leipzig, von Riesen a. Elbing und Cohn a. Paris.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Delkerkamp a. Bremen, Kaiser a. Breslau, Salamonski a. Warschau, Jacoby a. Berlin, Bieckel a. Mainz und Olsner a. Stettin. Hr. Lieut. v. Tewener a. Damachau. Frau Oberamtmann Horn a. Oslanin.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Gutsbesitzer Helfert a. Gorlin, Möllmann a. Posen, Reichel a. Turcznitz, Lorenz a. Potsdam, Fleischer a. Bremen, Goldmann a. Bamberg u. Scheyer a. Gutstadt. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stüblau. Hr. Fabrikant Witstock a. Mühlhausen.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer v. Czarlinski a. Boyen. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Berlin, Meyer a. Leipzig u. Wirtensohn a. Rheydt. Hr. Rentier Schafranski a. Carthaus.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer du Bois a. Luckoczin, v. Löwenfelz a. Haarhausen u. v. Schlüchting a. Tambach. Die Hrn. Rentier Schüler a. Paris u. Reinhard a. München. Hr. Fabrikbes. Löwenthal a. Aachen. Hr. Kaufm. Robert-sen a. London. Hr. Hotelbesitzer Schilling a. Amsterdam. Fräul. Schulzendorf a. Berlin.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Kaufleute Schmidte a. Königsberg und Zimmermann a. Plauen. Hr. Rentier Jolling a. Memel. Hr. Mühlenbesitzer Reichard a. Remscheit. Hr. Fabrikant Kirsch a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Rose a. Altdorf.

Bekanntmachung.

Bei dem Wiederabbruch des neu erbauten Empfangs-Saales vor dem Artushofe sollen die darin vorhandenen **Decorations-Gegenstände,** als: ein Quantum eleganter Gardinen, Teppiche, Vorhänge, vergoldeter und bronzirter Gypsfiguren, reich vergoldeter Hängezapfen und Rosetten der Decken-Decoration, Consolen, kleine Köpfe in Medaillons, Reh- und Gemsköpfen mit Geweihen, vergoldete Schnüre und Taue zu Draperien mit desgl. Quasten, 2 kleinere und ein großes Thür-Portal, vergoldete Säulen mit Blumenschaalen, mehrere Thüren, ein bedeutendes Quantum Bekleidungs-Leinwand; die von Herrn Stürmer gefertigten 10 Figuren, welche auf den Pfeilern des Gebäudes standen, endlich ein Quantum Zinkblech und Theerpappe

am Sonnabend den 2. November Vormittags 10 Uhr

im Saale des Artushofes öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, wozu hiemit eingeladen wird.

Sämmtliche Gegenstände können vorher bis spätestens Freitag 12 Uhr aus freier Hand gekauft werden und werden Gebote derart im Artushofe von einem hiezu beauftragten Beamten entgegen genommen.

Danzig, den 28. October 1861.

Der Magistrat.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 31. Oct. (2. Abonnement No. 6.)
Letzte Gastrolle der Frau Palm-Spatzer.

Norma.

Große heroische Oper in 3 Akten. Musik von Bellini.
Vorher:

Der Präsident.

Lustspiel in 1 Act von Kläger.

Freitag, den 1. November. (2. Abonnement No. 7.)

Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.

Republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.
Cassen-Eröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.
R. Dibbern.

CONCERT-ANZEIGE.

Freitag, den 1. November. Erstes Wochen-Concert, im Saale des Schützenhauses,
ausgeführt von der verstärkten Kapelle des 3. Ostpreuß. Grenad.-Rgts. No. 4.

Programm.

Hochzeits-Marsch aus dem Sommernachtstraum. Ouverture zur Tragödie Faust. Der Erlkönig v. Schubert. Divertissement für die Klarinette, Solo v. Kummer. Fest-Ouverture mit dem Dessauer Marsch und Heil dir im Siegerkranz, von Schneider. Souvenir de Danzig, Polka v. Truszkowsky. Abschieds-Sinfonie von Haydn. Ouv. „Die Entführung" von Mozart. Frühlingslied v. Mendelssohn. Traumbilder, Fantasie v. Lambye. Polka humoristique mit Begleitung von Kinder-Instrumenten verschiedener Art.

Anfang 7 Uhr. Entree 15 Sgr. 4 Billets zu 5 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Habermann** und **Ziemssen,** so wie in meiner Wohnung 4. Damm No. 2 zu haben.
Die gelösten Billets haben zu allen meinen Wochen-Concerten Gültigkeit.

H. Buchholz.

Neue Musikalien-Handlung nebst Leihinstitut.

Einer geehrten Bewohnerschaft Danzigs und Umgegend, sowie meinen werthen Kunden und Geschäftsfreunden, widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in diesen Tagen neben meiner Buchhandlung, auch eine

Musikalien-Handlung

eröffne, und dieselbe in dem bisherigen, jetzt erweiterten Lokale **Langgasse No. 55** fortführen werde.

Die Beweise von Theilnahme, deren ich mich seit Uebernahme meiner Buchhandlung vor 1½ Jahren, von Seiten der mir durch meinen Vorgänger zugeführten Geschäftsfreunde und der mir neu erworbenen Gönner, zu erfreuen hatte, lassen mich auf einen günstigen Erfolg meines neuen Unternehmens hoffen, und empfehle ich hiermit dasselbe ganz ergebenst. Ich erlaube mir zugleich alle resp. Musikfreunde, sowohl **hiesige** als **auswärtige** auf das mit der **Musikalienhandlung** verbundene

Musikalien-Leih-Institut

aufmerksam zu machen, welches — innerhalb 2 bis 3 Wochen vollständig eingerichtet — alle vorzügliche ältere und neuere Musikalien in mehrfachen Exemplaren enthält, und mit allen neuen Erscheinungen vermehrt werden wird. — Ich hoffe das geschätzte Publikum baldigst überführen zu können, wie sehr es mir mit dem Vorsatz Ernst ist: klassische, gute und instructive Musik zu fördern, auch das dilettirende Publikum mit seinen Bedürfnissen an gefälliger, leichterer Musik zu berücksichtigen, und bin ich überzeugt, daß sich die Vorzüge meines Etablissements, neben der bestehenden Concurrenz, die Anerkennung des Publikums erringen werden.

Die Bedingungen meiner Leihanstalt, welche in meinem Geschäftslokale einzusehen sind, befinden sich im Druck und werden binnen wenigen Tagen diesem Blatte beigelegt werden.

Constantin Ziemssen.

Firma: **Kabus'sche Buch- und Musikalien-Handlung.**

Langgasse No. 55.

Verantwortlich: Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.